

VEREIN der FREUNDE
des
MOZARTEUM ORCHESTERS SALZBURG

NACHRICHTEN

NR.17/Februar 1993

Sehr geehrte Mitglieder!

Sehr geehrte Förderer!

Sehr geehrte Orchestermusiker!

Der Verein der Freunde des Mozarteum Orchesters begrüßt Sie herzlich am Beginn des Jahres 1993 und wünscht Ihnen allen, daß dieses Jahr für Sie und Ihre Familie erfolgreich und in bester Gesundheit verlaufen möge.

Es sind zwei wichtige Ereignisse, die den Jahresablauf bestimmen werden: Da wird einmal mit ziemlicher Sicherheit die Entscheidung darüber fallen, wer Hans Graf als Chefdirigent ab Mitte 1994 nachfolgt. Der Verein möchte hier zum Ausdruck bringen, daß er voll und ganz hinter den wohlausgewogenen und mit Verantwortung vom Orchester in einem demokratischen Prozeß gewonnenen Vorstellungen über die neue künstlerische Leitung steht. Wir hoffen, daß alle am Entscheidungsprozeß Beteiligten in erster Linie das Wohl des Mozarteum Orchesters im Auge haben und werden im Rahmen des Vereins unsere Möglichkeiten ausschöpfen, das Orchester zu unterstützen. Ein weiterer Akzent wird dadurch gesetzt, daß der Verein im laufenden Jahr seinen 5. Geburtstag feiert. Dieser wird im Herbst mit einer entsprechenden Festlichkeit begangen werden.

Bereits jetzt beginnt das Mammutprojekt der Aufführungen der Oper "Der Rosenkavalier" von Richard Strauss im Großen Festspielhaus im Rahmen der Kulturtage seine Schatten vorauszuwerfen; der Verein plant dazu interessante Aktivitäten.

Schließlich ist es dem Verein gelungen, aufgrund der Planungen des Orchesters wieder eine Reise (diesmal geht es nach Südtirol) zu organisieren. Näheres darüber sowie über alle anderen Aktivitäten finden Sie im Inneren dieser Nachrichten.

Inhalt:

Veranstaltungen	2	Interview mit Dr. Peter Ramsauer	25
Informationen	6	Klavier unter "Ferner liefen"	27
Das Horn	9	Bericht von der Hauptversammlung	29
Künstlerportraits:		Kurzberichte	33
DIE HORNISTEN	15	Pressespiegel	siehe Beilage



Kultur ist nie umsonst.

Durch Kultur wird das Leben schöner. Doch Kultur kostet Geld. Einige Unternehmen haben das erkannt und tragen zur Finanzierung von Theaterprogrammen, Konzertreihen oder Ausstellungen bei. Unternehmen wie die Salzburger Sparkasse. Verlassen Sie sich auf uns.

Salzburger  **Sparkasse**
wir wissen wie

VERANSTALTUNGEN

VERANSTALTUNGEN

SONDERKONZERT IM ORCHESTERHAUS: PERCUSSION & PIANO

"Den Besuchern des letzten Sommerkonzerts wurde das Staunen gelehrt. Auf dem Programm standen Werke für Schlagzeug und Klavier, auf dem Podium stand ein Schlagzeug-Arsenal, wie es die Musikfreunde möglicherweise aus einem Instrumentenmuseum kennen ... Klavier und Schlagzeug dialogisierten eifrig in den Stilbereichen zwischen Barock und Jazz ... " (aus: Schwäbische Zeitung, 1. September 1987).

Andreas Aigmüller, koord. Pauker des Mozarteum Orchesters und Komponist, hat ein spektakuläres Programm für Klavier und Schlagzeug zusammengestellt und oftmals mit großem Erfolg aufgeführt.

Es werden auch zwei seiner Kompositionen, u.a. ein Stück für Aztekenflöte, das unter dem Eindruck einer Reise nach Mexiko entstanden ist, zu hören sein.

Sein Partner ist der Berliner Pianist, Cembalist und Orgelspieler Armin Thalheim, mehrfacher Preisträger von Wettbewerben, der auch schon einige Schallplatten eingespielt hat.

Dieses Konzert wird
mitveranstaltet von:

YAMAHA

Yamaha ist Musik.



Werte Mitglieder, bitte lassen Sie sich diese einmalige Gelegenheit nicht entgehen, etwa 50 verschiedene Schlaginstrumente auf dem Podium des Großen Saales des Orchesterhauses aufgestellt und "bedient" zu sehen. Das Konzert findet am Dienstag, dem **30. März 1993**, um 20.00 Uhr statt und wird etwa bis 21.30 Uhr dauern. Wir laden Sie ein, Karten zum ermäßigten Preis von S 130,- (Jugendliche S 50,-) mit der beiliegenden **grünen Karte** zu bestellen.

ARBEITSPROBE

Der Verein der Freunde des Mozarteum Orchesters hat gemeinsam mit Hofrat Mag. Erich Weinkamer vom Stadtverein Salzburg für Mittwoch, den **14. April 1993** folgendes Programm zusammengestellt:

13.30 Uhr: Architekt Dipl.-Ing. Franz Fonatsch führt durch das Orchesterhaus.

14.30 Uhr: Chefdirigent Hans Graf gibt eine kurze Einführung
in die Werke der Orchesterprobe, die um

15.00 Uhr beginnt: Es werden Werke von Brahms und/oder Tschaikowsky geprobt.

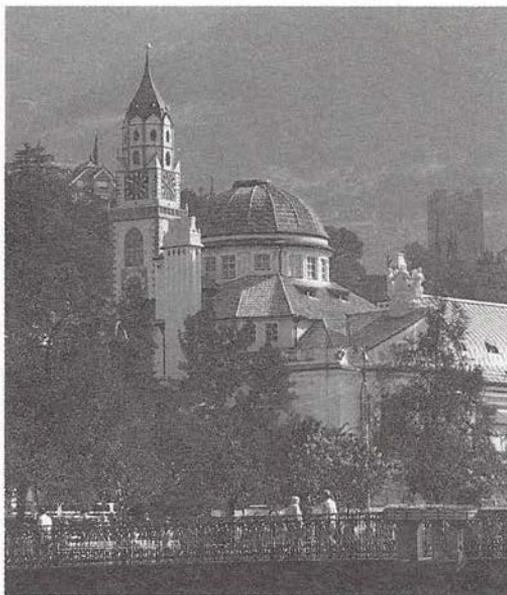
Wir laden Sie sehr herzlich ein, gemeinsam mit den Damen und Herren des Stadtvereins die Besichtigung sowie die Arbeitsprobe zu besuchen.

Bitte melden Sie sich mit der beiliegenden **roten Karte** an!

VERNISSAGE

Am Samstag, dem **17. April 1993**, findet um 11.00 Uhr im Glasfoyer des Orchesterhauses die Eröffnung der Ausstellung "Objekte – Textil – Malerei" statt. Die Ausstellung ist der Künstlerin Mag. Elfriede U. Hufnagl gewidmet.

Bitte melden Sie sich mit der **roten Karte** an!



**Kurhaus
in
MERAN**



REISE NACH MERAN

Wir sind nun in der Lage, Ihnen Genaueres über das Programm der Reise des Vereins nach Südtirol bekanntzugeben. Anlaß ist ein Konzert des Mozarteum Orchesters im wunderbaren Saal des Jugendstil-Kurhauses von Meran, das am Freitag, dem 14. Mai 1993, stattfindet.

Programm:

L. v. Beethoven: Overture zu "Die Geschöpfe des Prometheus" C-dur op. 43
Tripelkonzert für Klavier, Violine und Violoncello in C-dur op. 56

W. A. Mozart: Sinfonie Es-Dur KV 543.

Solisten: Jess-Trio, Wien

Dirigent: Manfred Honeck

Abfahrt: Freitag, 14. Mai 1993, 8.00 Uhr

Wir fahren mit zwei Bussen des Unternehmens Schwaighofer & Zöhler auf der Autobahn nach Südtirol. Eine Rast am Vormittag an einer Autobahnraststätte sowie ein Mittagessen in Südtirol sind eingeplant. OStR Prof. Ferdinand Dreyer wird in den Bussen für musikalische Unterhaltung und Information sorgen.

Auf der Fahrt werden in Südtirol einige besondere Sehenswürdigkeiten vorgestellt. Es ist uns gelungen, eine hervorragende Expertin, die Malerin Prof. Mag. Heilgard Bertel, dazu zu gewinnen, uns die Kunstwerke knapp und kompetent nahezubringen.

Am späteren Nachmittag werden wir in Meran im Hotel eintreffen und haben Zeit, uns für das Konzert vorzubereiten.

Im Anschluß an das Konzert gibt der Verein einen Empfang für Sie, die Mitreisenden, das Orchester und spezielle Meraner Gäste im wunderbaren Rondeau des Kurhauses.

Der Vormittag des Samstag ist dem "Flanieren" und den Einkaufsmöglichkeiten in Meran vorbehalten. Am Nachmittag gibt es ein Ausflugsprogramm, den Abend werden wir in einer gemütlichen Schenke bei Speis und Trank verbringen.

Am Sonntag führt uns die Rückreise durch das westliche Südtirol (mit Mittagessen), in dem wiederum Prachtvolles zu besichtigen sein wird.

Die Rückkehr ist für 19.00 Uhr geplant.

Gesamtpreis: S 3 300,- (enthalten: 2 Übernachtungen mit Frühstück, Abendessen am Samstag beim Ausflug, Konzertkarte, Empfang nach dem Konzert, Bustranfers, Trinkgelder; nicht enthalten: Verpflegung auf der Hin- bzw. Rückfahrt, ev. Mittagessen am Samstag); Einzelzimmer-Zuschlag: S 300,-

Bitte melden Sie sich mit der blauen Karte für die Reise an!
Wir freuen uns, wenn Sie mit uns nach Südtirol fahren!

INFORMATIONEN – INFORMATIONEN – INFORMATIONEN

DIE ÄRA GRAF ENDET

Hinter dieser etwas kühlen Überschrift verbirgt sich die Tatsache, daß Hans Graf, Chefdirigent des Mozarteum Orchesters seit 1984, seinen Willen bekundet hat, mit Ende der Saison 1993/94 aus dieser Position auszuschcheiden. Es werden dann genau 10 Jahre sein, daß er die künstlerische Leitung des Mozarteum Orchesters innehatte. Mittlerweile sind die Bestrebungen um das Engagement eines geeigneten Nachfolgers in die "heiße" Phase getreten. Wir werden Sie informieren, sobald eine Entscheidung gefallen ist. Bitte lesen Sie auch Näheres in diesem Heft im Interview mit dem Orchesterdirektor nach.

VERSUCH EINER DISKOGRAPHIE – AUFSCHUB

Aufgrund unserer letzten Veröffentlichung hat eine Intensivierung des Zusammentragens von Aufnahmen des Mozarteum Orchesters eingesetzt. Da weiteres Material zu erwarten ist, haben wir uns entschlossen, bis zum Stichtag 1. August 1993 zu warten, um sodann im Herbst zum 5. Geburtstag des Vereins die Diskografie herauszugeben.

ÜBERTRITTE IN DEN RUHESTAND

Mit Ende des Jahres 1992 haben zwei verdienstvolle Musiker des Mozarteum Orchesters ihre aktive Laufbahn beendet:

- Herr Eusebius **Bresele** trat im Juli 1962 in das Orchester ein und war als 1. Stimmführer der Bratschen tätig.
- Herr Wolfgang **Schüren** gehörte der Gruppe der 2. Violinen an und begann seine Tätigkeit am 1. 12. 1960.

Beiden Herren, die jeweils über 30 Jahre ihren Dienst im Orchester versehen haben, wünscht der Verein einen guten Übergang in den wohlverdienten Ruhestand und viel Freude und Gesundheit in dieser neuen Lebensphase.

GEDENKEN

Frau Erika Herok, die über 12 Jahre in der Direktion des Orchesters beschäftigt war, ist im Oktober 1992 den Folgen einer schweren Krankheit im 52. Lebensjahr erlegen. Als Geschäftsführer des Vereins habe ich oftmaligen Kontakt in allen organisatorischen Angelegenheiten mit ihr gehabt und ihre lebenswürdige und hilfsbereite Art sehr geschätzt. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren!
Erwin Niese

SALZBURGER RESIDENZ-SOLISTEN – CD

Bernhard Krabatsch (Flöte) und Cornelius Herrmann (Violoncello), die beide dem Mozarteum Orchester angehören, Harald Nerat (Viola, ehemals Mitglied des Orchesters) sowie Franz Scherzer (Oboe) und Roland Baldini (Violine) bilden das Ensemble "Salzburger Residenz-Solisten".



Kürzlich hat das Ensemble eine CD mit den Quartetten für Holzbläser und Streicher von W. A. Mozart herausgebracht (4 Flötenquartette, 1 Oboenquartett und ein Adagio für Englischhorn und Streichtrio). Die technische Aufnahmeleitung lag bei Classic Sound Austria, dem Tonstudio von Jiří Pospíchal (Solobratscher des Mozarteum Orchesters). Aufgenommen wurde die CD im April 1992 im Orchesterhaus, ihre Länge beträgt fast 73 Minuten.

Wir können Ihnen diese CD zum Vorzugspreis von öS 190,- anbieten. Bestellungen wollen Sie bitte mit der beiliegenden **nußbraunen Karte** vornehmen.

DIE CARITAS SALZBURG DANKT DEM VEREIN DER FREUNDE DES MOZARTEUM ORCHESTERS

Wie sich vielleicht erinnern, hatte der Vorstand des Vereins beschlossen, angesichts des Elends der Flüchtlinge aus unseren Nachbarregionen in Salzburg der Caritas Salzburg eine Seite unserer Nachrichten für einen Spendenaufruf zur Verfügung zu stellen.

Herr Mag. Hans Kreuzeder, Verwaltungsleiter des Caritasverbandes Salzburg, hat uns am 10. November 1992 mitgeteilt, daß ein Betrag von S 19.820,- infolge dieses Aufrufes eingegangen ist, und sich nochmals beim Verein für diese Initiative bedankt. Ein Dank, den wir an Sie, sehr geehrte Mitglieder und Förderer, weitergeben möchten.

WIR GRATULIEREN

– dem dreizehnjährigen Cellisten Bernhard Hedenborg, dem Sohn Stefan Hedenborgs (Mitglied der Gruppe der 2. Violinen des Mozarteum Orchesters) zu seinem Auftritt in der TV-Sendung "Licht ins Dunkel", in der er den (gekürzten) dritten Satz des Cellokonzerts in d-Moll von Edouard Lalo mit Orchester spielte. Bernhard Hedenborg war lange Schüler von Josef Schneider, dem Solocellisten des Mozarteum Orchesters, bevor er zu Prof. Wilfried Tachezi an die Hochschule Mozarteum wechselte.



**HOLZLEIMBAU
HOCH-TIEFBAU
SCHALUNGS-
NATURHOLZPLATTEN**

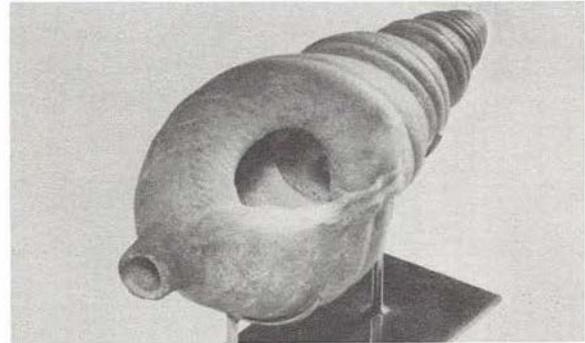
**WIESNER
HAGER**

Wiesner-Hager Baugruppe Ges.m.b.H. • A-4950 Altheim
Linzer Straße 24 • ☎ 0 77 23 / 33 55-211 • FAX-410

DAS HORN

Christian Friedrich Daniel Schubart hat das Waldhorn im Jahre 1784 in seinen berühmten "Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst" ein 'himmlisches' Instrument genannt. Aber bis es zu dem von Schubart erwähnten Horn gekommen ist, stellt einen langen Weg dar. Die Unterscheidung von anderen Blasinstrumenten – vor allem bei den frühesten Ur-Instrumenten – ist nicht leicht. Ein Röhrenknochen, hornartig angeblasen, hätte auch gut zum Horn werden können. Er muß aber als Pfeife oder Flöte angesehen werden, sobald er nur an einer Blasloch-Kante (eben wie eine Flöte) geblasen wurde, oder mit Grifflöchern versehen war. Gravierender ist noch die Trennung, die auf wesentlich höherer Entwicklungsstufe ursprünglich gleiche Instrumente entweder zu Hörnern oder zu Trompeten werden ließ: der Verlauf des Instrumentenrohres. Ist es annähernd zwei Drittel konisch, dann ist es sicherlich ein Horn. Verläuft es jedoch zum weitaus größten Teil zylindrisch, dann wird es meist Trompeten oder Posaunen zuzuordnen sein.

Auch die gründlichste Wissenschaft wird uns auf Fragen über früheste Hörner und die, die sie erstmals bliesen, keine verbrieft Antwort geben können. Vielleicht war es ein Fischer, der eine am Ende abgebrochene Stachelschnecke am Strand findet und diese leerblasen will. Ein starker Lungenluftstoß bringt sie, ihm völlig unbewußt, in schnelles Schwingen. Nach unwandelbar gültigen Naturgesetzen überträgt sich dieses Schwingen auf

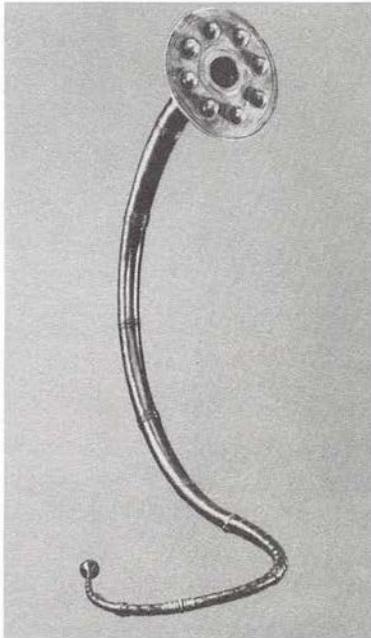


Alabasterhorn in Form einer Muschel, 1400 v. Chr., spätminoisch (Palastzeit), Kreta

die Luftsäule im Schneckengehäuse, und mit alarmierend starkem Ton verkündet die zum Instrument gewordene Schale des verendeten Seegetiers seinem zutiefst erschrockenen Bläser die Geburt des Horns.

Im 19. Jahrhundert wurden im Ostseegebiet (Dänemark, Island, Schweden, Pommern, ...) meist paarweise zusammengehörende Horninstrumente gefunden: *Luren* der Bronzezeit, die vielleicht schon im 2. Jahrtausend v. Chr. im Moor versanken. Das zwei bis drei Meter lange, sanft konische (entweder nach links oder nach rechts S-förmige) Rohr ist in einzelnen Stücken sehr dünnwandig aus Bronze gegossen und mit schmückenden Ringzwingen kunstvoll zusammengefügt; das Schallende trägt eine mit Sonnenornamenten verzierte Scheibe; das Mundstück gleicht fast dem einer heutigen Posaune. Moderne Bläser erzeugten auf diesen Instrumenten die ersten 12 Töne der Naturtonreihe völlig rein mit hornartiger Weichheit oder in posauenmäßiger Fülle. Im germanischen Kult dürften sie symmetrisch zum Priester oder Opferaltar aufgestellt die Vision eines

*Eine
der beiden
Luren
von Tellerup
(Dänemark)*



prächtig gehörnten Tieres (Mammut) erweckt haben.

Die ausgehöhlten Stoßzähne von Elefanten kunstvoll geschnitzten *Olifante* waren die Jagdhörner der mittelalterlichen Ritterschaft. Die ersten Stücke kamen am Ende des 10. Jahrhunderts aus Byzanz nach Europa; als Signalinstrumente gaben sie meist nur einen einzigen Ton her. Es galt oft als Symbol für verliehene Würde und wurde von Kaisern und Königen vergeben (siehe "Rolandslied", 1130). Der Entzug oder Verlust des Hornes machte ehrlos und galt als Schimpf und Schande (R. Wagner: Siegfrieds Horn).

Die Entwicklung zeigt fast immer fließende Grenzen. Das, was sich manchmal fortschrittlich und richtungweisend gab, geriet nicht selten auf Abwege oder fiel völligem Ver-



Olifant aus Unteritalien, Elfenbein, 11. Jahrhundert, Mundstück abgebrochen

gessen anheim. Mancherorts sind einzelne Eigenarten zur jahrhundertelangen Tradition geworden. Die Halbmondform, die die Hörner der Etrusker vier- oder fünfhundert Jahre v. Chr. hatten, fand sich noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Norden Deutschlands fast unverändert wieder. Der Zufall und die Archäologie vermittelten überraschende Momente: Im Norden Europas, bei Exoten und in Ländern, die wir gerne als unterentwickelt halten, fanden sich Hörner, die (obwohl ihr Alter nicht immer ganz gewiß ist) aus Zeiten stammen, in denen in Europa an derartig vollendete Fertigungstechnik noch keinesfalls zu denken war.

Das Horn in der Kunstmusik

Ein sehr früher Beleg für die Verwendung des Horns in der Kunstmusik fand sich in Kremsier, dem früheren Sommersitz des Fürstbischofs Karl Liechtenstein-Kastelkorn zu Olmütz. Die von einem unbekanntem Meister um 1670 geschriebene "Sonata da Caccia con un Cornu" enthält in einem sechsstimmigen Orchestersatz eine eigene Stimme für ein kleines Jagdhorn in c.

Johann Beer (1655–1700) hat ein Konzert geschrieben, in dem zwei unterschiedliche

Hörner – ein simples Posthörnchen in B (nur Grundton und Oktave) und ein Jagdhorn in F – wechselweise mit 2 Violinen und Baß völlig gleichberechtigt musizieren.

Johann Sebastian Bach verlangt im ersten Brandenburgischen Konzert zwei der gerade "en vogue" kommenden Hörner; zur ersten Aufführung 1722 müssen aber am Hofe in Köthen zwei Gastmusiker geholt werden. Als F. Mendelssohn nach Jahrzehnten des Vergessens diese Konzerte wiedererweckte, hatte sich von der damaligen, noch der Kunst des Clarinblasens verwandten Art, Hörner zu verwenden, soviel geändert, daß es für 'neue' Hornisten kaum möglich war, dieses F-Dur-Konzert zu blasen; noch 1907 empfahl Albert Schweitzer als 'Notbehelf bis auf die Zeit wo unsere Hornisten die Höhe wieder beherrschen', Flügelhörner zu verwenden.

Gottfried
Reiche
(1667
–1734),
Stadtpfeifer
von Leipzig:
glänzender Interpret exponierter Clarin-Partien,
Trompeter und Hornist Joh. Seb. Bachs



'Corne da Caccia' aus dem Stimmensatz der h-Moll-Messe von Joh. Seb. Bach (1733)

In Böhmen wirkte zu dieser Zeit als Mäzen Franz Anton Graf von Sporck (1662–1738), der auf seinen Reisen am Hofe Ludwigs XIV. in Paris von der dort schon hochentwickelten Kunst, auf dem Jagdhorn neuartig zu musizieren, beeindruckt war. Er schickte zwei seiner Jägerburschen (Wenzel Sweda und Peter Rölling) zum Hornunterricht nach Versailles; in ihrer böhmischen Heimat wurden sie zu Stammvätern der neuen Horntechnik und Bläserkunst.



Im ausgehenden Barock wird auf das kunstvolle Clarinblasen verzichtet, und die Eigenständigkeit der Musik für Horn zeigt sich durch ein Ablösen von der reinen Fanfaren- und Trompetenthematik. Im Konzert von Christoph Förster (1693–1745) treten charakteristische Triolenbewegungen und hornmäßig melodischer Phrasenablauf auf. Dieses Konzert wurde noch in der gewohnten Haltung mit frei erhobener Stürze (Schallbecher) offen geblasen.

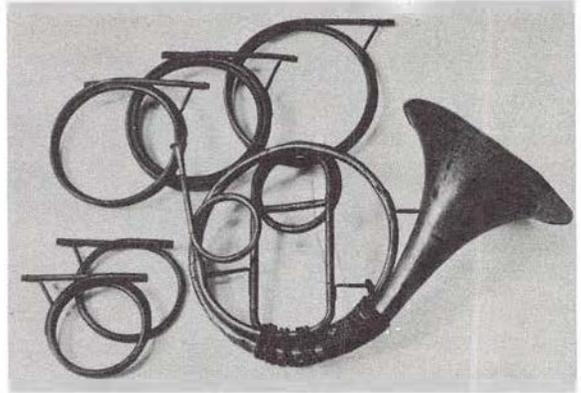


Christoph Förster: Concerto ex Dis

Der bereits eingangs zitierte Schubart schreibt 1784: "Die Deutschen haben auch dieses Instrument zur höchsten Vollkommenheit gebracht; sie haben ihm Klappen gegeben; haben die Mitteltöne durch den Griff im Becher erfunden; sie machten sogar Maschinenhörner, wo man bloß durch Einsätze, in allen Tönen der Musik auf der Stelle begleiten kann." "Der Umfang des Waldhorns ist viel weiter als der Umfang der Trompete. Weil es nicht so schmettert und rast, so fallen die Mitteltöne B, A, F, D, nebst den anderen Abstufungen, nicht so grell aus, ...". "Der Ton dieses Instruments, sein Umfang und die Lieblichkeit, wodurch besonders das Waldhorn alle Lücken der Musik ausfüllt, haben es mit Recht durch ganz Europa empfohlen. Das Waldhorn menschlich gedacht, ist ein guter ehrlicher Mann, der sich nicht als Genie, sondern als empfindsame Seele, fast allen Gesellschaften empfiehlt."

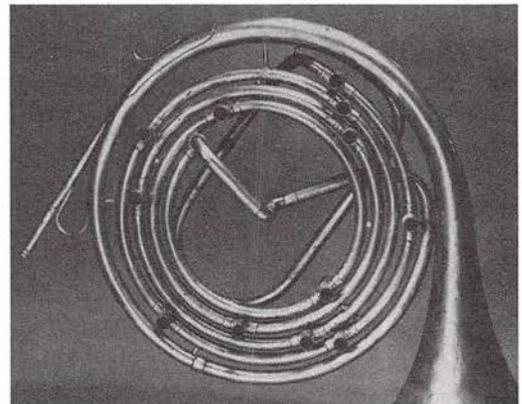
Dies Loblied auf das Horn konnte nur entstehen, weil der aus Böhmen stammende Anton Joseph Hampel 1737 Hornist in Dresden wurde ("weil er auf dem Horne sang"). Es war Hampels geniale Idee, durch Einführung der Hand in den Schallbecher (Stopfen) dem Horn einen edlen, ausdrucksvollen und charakteristischen Ton zu geben und eine annähernd vollständige chromatische Tonreihe im größten Teil seines Umfangs zu erreichen. Hampel ist dadurch der eigentliche Erfinder des Horns. Aber auch das *Inventionshorn*, bei dem er nur einen leicht auswechselbaren Stimmbogen in der

Mitte einschob, wurde nach seiner Angabe in Dresden nach 1750 gebaut und bald in allen Orchestern eingeführt, so in Paris 1767.



Inventionshorn mit 6 Aufsatzbögen, um 1800

Der bedeutendste Schüler von Hampel war G. Punto (1746–1803), der in Paris W.A. Mozart trifft (Hornpart in Sinfonia concertante, KV 297b) und mit L. v. Beethoven in Wien arbeitet (Hornsonate Op. 17), dem wir auch die Hornstellen im Scherzo der Eroica und im Fidelio verdanken.



Radius French Horn, 19. Jht, London

Das Streben nach einem diatonisch lückenlosen, ja chromatischen Tonvorrat führte zu vielen Versuchen: um Klappen anzubringen, mußte die Wandung mehrfach durchbohrt werden, was sich klanglich ungünstig auswirkte; wurden alle Einsatzbögen auf einem Instrument vereinigt, so bedurfte es einer "Weichenstellung", dem zentralen Walzen-Leitrohr, diese "Cors omnitoniques" waren unförmig und zu schwer.

Das Ventilhorn

Die einzig wirkliche "Erfindung", die den Werdegang des Horns maßgeblich beeinflusste,

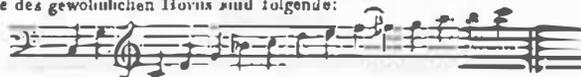
waren die Ventile, die den Hörnern und Trompeten die Chromatik schenkten, wodurch das Orchester die farbige Fülle des klangprächtigen Blechbläser-Registers der Hochromantik bekam. Ohne dieses wären die Meisterwerke von R. Wagner und H. Berlioz, die Sinfonien von Bruckner und Mahler oder die Tondichtungen und Opern von R. Strauss nicht vorstellbar.

Am 12. IV. 1818 wurde im Patentamt in Berlin die Erfindung der Ventile durch H. Stölzel und F. Blühmel angemeldet: der eine Ventilzug vertieft um einen Halbton, der

Im *Elementarbuch der Harmonie und Tonsetzkunst*, Leipzig 1820, faßt Johann Chr. F. Schneider (1786–1853) die Spielweise des Hornes zusammen:

§. 247. Das Horn.

Die natürlichen Töne des gewöhnlichen Horns sind folgende:



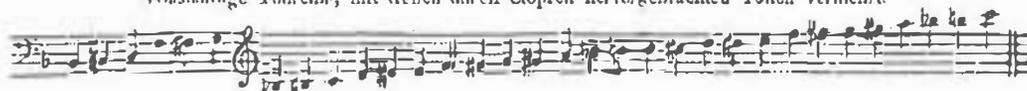
Die diesen natürlichen Tönen zunächst liegenden halben und ganzen Töne lassen sich durch Stopfen des Schallloches mit der Hand wohl hervorbringen, klingen aber, vorzüglich in den tiefern Octaven, viel dumpfer; auch den beiden Tönen *f* und *fa* muss durch die Kunst des Bläasers nachgeholfen werden, weil das Horn zwischen *e* und *g* nur einen natürlichen Ton hat, welcher als *f* zu hoch und als *fa* zu tief ist. Es ist leicht einzusehen, dass auf diese Weise das Horn einen weit eingeschränkteren Gebrauch haben muss, als die übrigen Blasinstrumente. Um das Horn in verschiedenen Tonarten haulten zu können, hat man verschiedene Arten des Horns angewendet. Man gebraucht nemlich: tiefe *B*-Hörner, *C* —, *D* —, *Ea* —, *E* —, *F* —, *G* —, *A* — und hohe *B*-Hörner.

Auch in Tonarten, die zwischen diesen angegebenen liegen, lassen sich die Hörner umstimmen, z. B. in *H*, *Cis* u. s. w.

Welche Gattung des Horns nun der Componist benutzen will, muss er vorzeichnen, und hey der Notenbezeichnung darauf sehen, dass er den Grundton des gewählten Horns sich immer als *C* denke, obchon es anders klingt. Zum Ueberfluss mögen die Tonreihen des Horns nach ihrer Schreibart und wirklichem Klange folgen.

	Corno in <i>B</i> basso.	in <i>C</i>	<i>D</i> .	<i>Ea</i> .
Schreibart.				
Klang.				

Vollständige Tonreihe, mit denen durch Stopfen hervorgebrachte Töne vermehrt.



andere um einen ganzen Ton. 1819 wurde durch A. F. Sattler in Leipzig ein um drei Halbtöne vertiefender Zughinzugefügt. Damit war das Horn chromatisch geworden im Umfang von mehr als drei Oktaven. Das neue Ventilhorn bahnte sich nur ziemlich langsam seinen unaufhaltsamen Weg. C.M. Weber (*Freischütz, Concertino für Horn und Orchester*) lehnte die 'poesielosen Maschinenhörner' rundweg ab, auch J. Brahms konnte sich mit ihnen nicht recht befreunden. Vielleicht dachte Beethoven bei der IX. Sinfonie bereits an deren Einsatz. Robert Schumann nutzte in seinem "Adagio und Allegro" Op. 70 (1849) das Ventilhorn.

Dieser Umschwung brachte aber vielen älteren Hornisten Kummer und Sorgen. Nicht alle waren wendig genug, um mit den nötigen 'Griffen' der drei Finger und den neuen 'Maschinen' fertig zu werden. Vor allem mußte das bisher ganz ungewohnte Transponieren erst begriffen und dann noch gemeistert sein!

Mit der 1868 in München uraufgeführten Oper Richard Wagners *Die Meistersinger von Nürnberg* hatten sich die Ventil-Hörner und -Trompeten glanzvoll bewährt und endgültig durchgesetzt. Die schwelgerische Melodik der chromatisch gewordenen Hörner machte diese Oper zum "Hohen Liede des Ventilhorns." Nun werden viele Werke geschrieben, in denen das Horn eine besondere Stellung im Orchester einnimmt.

Darüber, ob das Horn nun endgültig 'fertig' ist, oder ob nicht vielleicht doch noch eine weitere Entwicklung möglich wäre,

gehen die Meinungen auseinander. Eine Rückbesinnung auf historische Formen ist aber mit der Forderung nach 'stilgerechtem' Musizieren bereits vielfach festzustellen. Das in Karlheinz Stockhausens Stück *Goldstaub* geforderte Muschelhorn ist gewiß nur als Kuriosität zu werten. Benjamin Britten's Serenade Op. 31 ist dagegen zu einem echten Repertoire-Glanzstück für Hornsolisten geworden. Poesievoll motiviert nützt hier der Komponist die feinen Klangnuancen aus, die sich zwischen den romantischen Rufen des Naturhorns und den virtuosen Partien des modernen Ventilhorns deutlich und reizvoll offenbaren. Der holländische Komponist Will Eisma stellt dagegen in seinem *Vanbridge-Concerto for Hornplayer and Orchestra* (1970) dem modernen Horn die Klangwirkungen des 'Bach-Horns' und der Wagner-Tube gegenüber. Aber auch Mozarts oft gespielte Hornkonzerte wünscht der anspruchsvolle Musikfreund gelegentlich auf einem Naturhorn geblasen zu erleben. Die längst überholt geglaubte Stopfhorn-Technik wird heute von einigen Künstlern schon wieder derart meisterhaft beherrscht, daß J. Brahms' Wunsch, sein Horntrio Op. 40 nur auf dem Naturhorn zu blasen, noch seine späte Erfüllung finden mag.

Literatur:

B. Brüchle / K. Janetzky: Kulturgeschichte des Horns, Hans Schneider, Tutzing, 1976

K. Janetzky / B. Brüchle: Das Horn, Hallwag AG, Bern, 1977

Josef Sterlinger, Wilhelm Schwaiger

Künstlerportraits: DIE HORNISTEN



**Josef
STERLINGER**
Solo

Unser Solo-Hornist wurde in der Steiermark – 1954 in Kindberg – geboren; sein musikalisches Studium begann er mit 15 Jahren an der Landesmusikschule in Graz und stieg drei Jahre später bei HProf. F. Mischlinger in die Hochschulausbildung ein. Obwohl ihm dort sehr Interessantes geboten wurde, wechselte er 1976 nach Wien an die Hochschule für Musik und darstellende Kunst zu Prof. Gabler.

Beim Probespiel 1978 wird Josef Sterlinger zum Solo-Hornisten des Mozarteum Orchesters gekürt und ist anfänglich in Salzburg nicht glücklich, da ihn Wien in den letzten Studienjahren in seinen Bann gezogen hatte. Es beginnt die Zeit vieler Aktivitäten: einerseits schließt er 1980 an der Musikhochschule sein Diplom ab, versucht andererseits sein Geschick als Lehrer an der OÖ. Landesmusikschule und betreibt bis 1983 bei Prof. Hilde Langer-Rühl das Studium

"Atem-, Stimm- und Bewegungserziehung", wodurch sein Selbstvertrauen als Solist gesteigert wird. *"Für die Blechbläser ist das Spiel im Orchester deshalb so schwer, weil leicht etwas daneben gehen kann; damit muß man aber lernen zu leben."* Diese Erkenntnis vermittelt Herr Sterlinger seinen Schülern (derzeit am Konservatorium Feldkirch) genauso wie er versucht, die Entwicklung des Spielens der Blechblasinstrumente der letzten dreißig Jahre an diese weiterzugeben: *"... der gute 'Musiker' ist eher zu fördern, als das beim Blech noch sehr oft vertretene 'Laut, Hoch, Schnell'".*

Selbstverständlich liebt der Hornist die romantische Literatur: Richard Strauss, Anton Bruckner und Gustav Mahler. Über Mozart wurde Herrn Sterlinger in Salzburg die angenehme Verbindung zwischen großem Orchester und Kammermusik ermöglicht. Besonders glücklich ist er, daß er bereits seit 1982 mit Sandor Végh, diesem einmaligen, großen Musiker, arbeiten darf. Er möchte allen Kollegen und dem Orchester danken, daß er als Solo-Hornist auch in der "Camerata Academica" mitwirken kann.

Im großen Orchester waren für unseren Solo-Hornisten Sternstunden unter Hans Graf *Wozzeck* und *Elektra*. In diesem Jahr erfüllt sich noch ein Wunsch: *Rosenkavalier*, der andere – die *Achte Bruckner* – harret weiterhin auf Realisierung.

Dem Orchester und sich selbst wünscht Josef Sterlinger, daß der Negativtrend zur Umkehr kommt.

KJP

WILHELM SCHWAIGER

koord. Solo



Sehen Sie sich dieses Foto genau an: Mit diesem gewann Willis Cousin einen Jugendfotowettbewerb. Der Knirps mit der noch viel zu langen Lederhose, mit Trachtenhut auf dem Kopf und in der Hand ein Genis ist der dreijährige Willi Schwaiger. Ort der Handlung: Maria Alm im Pinzgau.

Großvater Schwaiger war dort Mesner, Organist, Kleinstbauer und Lehrer. Jedes seiner vielen Kinder mußte mindestens ein Instrument lernen; das Instrument von Willis Vater war das Cello, das er dann in Salzburg neben der Lehrerbildungsanstalt weiter studierte. Als er nach 5 Jahren körperlich schwer angeschlagen aus dem Krieg zurück kam, war's mit dem Cellospielen vorbei. Zum Glück gab's da einen Horn-närrischen Onkel, den Waldhaus Hans, Mitglied der Almer Blasmusik und Autodidakt. Er wurde der Hornlehrer von Willis Vater, dessen großes Verdienst es später sein wird, die Pinzgauer Alphörner dem Dauerschlaf zu entreißen, darauf zu spielen und andere das Spielen zu lehren, eine Alphorngruppe

anzuführen und Alphörner sogar nachzubauen (die Japaner reißen sich heute darum).

Jetzt kommen wir zu "unserem" Willi. Zunächst spielt er einige Jahre Hackbrett, dann Alphorn und ab dem sechzehnten Lebensjahr das Horn. Im Salzburger Borromäum gab er ein dreijähriges Gastspiel; nachdem er aber leere Tintenpatronen mit Hilfe von Zündholzköpfen in eine kleine Rakete umfunktioniert hatte und damit genau den Präfekten traf, war man der Meinung, daß dieser Knabe wieder ins Gebirge zurückgehöre, um die vierte Hauptschulklasse zu besuchen. Und so geschah es.

Während des Militärdienstes spielte er nicht nur bei der Militärmusik, sondern auch schon im Hochschulorchester. Abschluß des Studiums an der Hochschule Mozarteum (1987) beim heute noch verehrten Professor Mayr. (*"Ein unbestechlicher Geist, der von sich und von den anderen sehr viel forderte; der beste Lehrer und Mensch, den man sich vorstellen kann"*.) Im Mai 1987 nach erfolgreichem Probespiel Aufnahme in das Mozarteum Orchester Salzburg.

Vorbild außer dem eigenen Vater und Prof. Mayr? Der unvergleichliche englische Hornist Denis Brain, mit 34 Jahren allzu früh durch einen Autounfall verstorben. Hermann Baumann (*"hell, deutsch, einfach unglaublich"*), Barry Tuckwell und der mit Willi gleichaltrige Radovan Vlatković (*"eine Klasse für sich"*). Solistische Lieblingsliteratur? Das erste Hornkonzert von Richard Strauss (*"habe ich schon öfters gespielt"*), das zweite Hornkonzert desselben Komponisten (*"eines*

der schwierigsten Werke, werde ich bald spielen"), der Ausdauer verlangende Hornpart in der Serenade von Britten, C.M. v. Webers Concertino ("liegt unangenehm, in e-Moll"), viele barocke Meisterwerke mit hohen Ansprüchen, Leopold Mozarts *Sinfonia da Camera* für Horn und Streichquartett, Haydns zwei Hornkonzerte und natürlich Mozarts Hornkonzerte und sein überaus geliebtes und beliebtes Hornquintett. Der moderne Komponist Bernhard Kroll schrieb ein anspruchsvolles Werk für Horn mit dem Titel "Figaro – Metamorphosen".

Solistische Aufgaben in Opern- und Orchesterwerken? Natürlich im "Ring", vor allem Siegfrieds Hornrufe. Zweite Vorstellung nach der Premiere im Kleinen Festspielhaus: *"Ich stehe hinter der Bühne, ziemlich angespannt und auf Rots Einsatz wartend – plötzlich fällt der Monitor aus, Schrecksekunde, natürlich hört man da hinten nix vom Orchester – ich zähle auf gut Glück weiter, Rot rotiert – jetzt geht der Monitor wieder, aber zu spät, ich war einen Takt zu früh. Den Technikern hab ich es nachher deutlich gesagt, es hat nachher immer geklappt."*

Ich kenne Willi ein wenig und kann mir im nachhinein dieses "Gespräch" ganz gut vorstellen. In *Così fan tutte* gibt es die gefürchtete Hornbegleitung der Fiordiligi-Arie ("per pietà"). *"Premiere im Landestheater unter Hans Graf – wenn ich daran denke, wird mir heute noch schlecht, ich hab das wirklich drauf, bei allen Proben war es einwandfrei – und nun plötzlich ein*

Blackout, hab ich gleich drei 'Gurken' dring'habt ... am nächsten Tag stand's in allen Zeitungen. In den folgenden Vorstellungen gab's keinerlei Probleme."

Mißerfolge gesteht Willi Schwaiger freimütig ein. Hier noch einer: *"C – Dur Sinfonie von Bizet mit dieser kurzen, schnellen Hornstelle im ersten Satz, sozusagen aus dem Nichts ... ich kam nicht zum Blasen. Nachher ein Kollege zu mir: 'Es schwieg des Schwaigers Horn'."*

Willis Tochter Clara schwieg aber nicht bei einer Generalprobe. Hans Graf hebt den Taktstock zum Einsatz. Plötzlich eine Kinderstimme, nicht zu überhören: Nein, nein! – Zufall? Absicht? Graf gibt überrascht und verspätet den Einsatz ...

Die Werke Richard Strauss', dessen Vater ja bekanntlich ein vorzüglicher Hornist war, stellen dem Horn große Aufgaben, besonders in *Capriccio*, *Elektra*, dem *Rosenkavalier*. Beethovens 9. Sinfonie verlangt dem Horn vieles ab, ebenso seine dritte und sechste. Bruckners Ansprüche sind hoch, bei Mahler ist z.B. das obligate Solo im Scherzo der 5. Sinfonie zu erwähnen. Schönbergs Kammer-sinfonie und Alban Bergs Violinkonzert haben auf das Horn keineswegs vergessen; auch im *Wozzeck* gibt es schwierige Stellen, wobei der Komponist sehr horngerecht notiert hat.

Gibt es so etwas wie eine "Stradivari" bei den Hörnern? *"Eigentlich nicht. Gewalztes Blech ermüdet rascher und hört eines Tages zu klingen auf. So alle fünf, sechs Jahre*

brauche ich ein neues Horn (Preis: 50.000 bis 70.000 S). Ich habe vier Hörner: ein Naturhorn, ein B-Horn, ein B/F-Diskant-Horn und ein normales Doppelhorn. Ich spiele auf allen vieren." Auch schon auf allen Vieren gespielt? – "Ja, fast."

Willi ist immer wieder ein begehrter und verlässlicher Einspringer. *"Einspringen reizt mich, das taugt mir, einfach her – und spielen. Ich habe relativ gute Nerven."* Diese brauchte Herr Schwaiger vor einiger Zeit bei einem Stiftungskonzert, als er ganz kurzfristig wegen der Absage von Marjana Lipovšek Mozarts Hornkonzert Nr. 1 in D-Dur spielte. Das Publikum hat ihn herzlich mit Applaus bedacht.

"Als erster Hornist muß ich Mozarts Hornkonzerte schon jederzeit griffbereit haben, das ist ein Maßstab, den ich mir selber setze." Vor einigen Wochen erkrankte der Solohornist der N.Ö. Tonkünstler plötzlich. Raten Sie, liebe Leser, wer im Großen Musikvereinssaal einsprang, um Bruckners Achter das Horn zu blasen?

Auslandstourneen? Einer der Höhepunkte war die letzte Amerikatournee unter Hans Graf während des Golfkrieges. *"Eine beglückende Musiziergemeinschaft und eine ganz große Akzeptanz beim Publikum". – Kammermusik? – "Natürlich, unentbehrlich. Fix verpflichtet aber nur bei den Mozart-solisten, sonst oft und gerne 'freier Mitarbeiter'".*

Zum Abschluß die unvermeidliche Frage nach den Wünschen für die Zukunft. *"Eigent-*

lich bin ich sehr zufrieden, obwohl das den Kollegen gegenüber oft gar nicht so aussieht. Es entsteht manchmal der Eindruck, ich sei ein 'Dränger' – mag sein, daß sich dadurch mancher Kollege unter Druck gesetzt fühlt – aber ich denke mir dabei nix. Ich wünsche mir weiterhin eine gut funktionierende Horngruppe und den vollen Einsatz der Kollegen, was in der 'Schuhschachtel' des Landestheaters sehr schwierig ist. Man spielt mit dem Hornsturz 15 cm gegen die Wand – woher soll da der Ton kommen, woher der Klang? Ob ich zu einem anderen Orchester gehen möchte? Vielleicht zum Münchner Rundfunkorchester? Ja, das wär was ... aber nein, ich bleibe hier ... ich habe nirgendwo so viele Möglichkeiten wie hier. Das gute Verhältnis zu meinen Kollegen ist mir sehr wichtig."

"Was ich mir von unserem neuen Dirigenten wünsche? Es gibt unter den Taktschlägern so viele Schaumschläger, die Auswahl wird sehr schwierig werden. Vor allem muß ihm zu Mozart etwas einfallen, er ist doch das Herzstück von allem und allen. Wir brauchen eine starke Persönlichkeit, die das große künstlerische Potential des Orchesters richtig ausschöpft und uns alle motiviert. Das ist ein wirklich großer Wunsch, den ich habe." Dieser Wunsch ist unser aller Wunsch.

Ein Abend mit Wilhelm Schwaiger im Konzertsaal oder in der Oper hat mich noch nie enttäuscht und war für mich immer ein musikalischer Gewinn; die privaten Begegnungen zusätzlich ein menschlicher. Möge es weiterhin so bleiben!

F.D.

**ALOIS
AIGNER**
ehemaliger
Solohornist



Auf den ersten Blick: Ein Vollblutmusiker – mit Herz und Seele bei der Sache. Bei genauerem Hinsehen: Vollblutmusiker! Letzter Eindruck am Ende des Interviews: Vollblutmusiker, mit Temperament, Geist und Seele noch dabei, obwohl er inzwischen seinen Platz als erster Solohornist gerne an den jungen Kollegen Schwaiger abgegeben hat. "Gerne" insofern, als ihm sehr wohl bewußt ist, daß ein wirklich engagierter Musiker diese exponierte Position nur eine begrenzte Zeit mit gleichbleibend hoher musikalisch-fachlicher Qualität ausfüllen kann.

Aber das heißt nicht, daß Herr Aigner weniger Interessantes als vorher zu tun hätte: Der vielseitige Musiker bemüht sich schon seit Jahren um die Auffindung und Aufführung kleinerer Werke bisher vernachlässigter Salzburger und österreichischer Komponisten,

etwa durch TV- und CD-Produktionen auch in Eigeninitiative, sowie kleiner Sing-spielinszenierungen. Herr Aigner ist außerdem langjähriger Leiter der Salzburger Kammersolisten, Mitbegründer und Berater etablierter Kulturkreise sowie sehr erfolgreicher "Incentive Music Program" –Gestalter, Organisator und Arrangeur.

Geboren wurde Herr Aigner am 30. Mai 1941 in der idyllischen Voralpenlandschaft des Ibmer Sees in Eggelsberg, O.Ö., und begann nach der Pflichtschule sein Studium an der damaligen Akademie für Musik und darstellende Kunst Mozarteum, zielbewußt im "PRESTO" Tempo, früh praktizierend in den Kammermusiken und im Orchesterspiel der Camerata Academica unter Bernhard Paumgartner, der den Werdegang des jungen Bläusers wohlwollend förderte.

Bereits 18-jährig substituierte er auf der 1. Wagnertuba im Mozarteum Orchester. 1958 bis 1963 studierte er bei Prof. F. Gerstendörfer und schloß dann Meisterkurse bei Prof. Noet in München sowie an der Internationalen Sommerakademie an. Weiters absolvierte er Orchesterkurse unter Dean Dixon, Herbert von Karajan, Erich Leinsdorf und Bernhard Paumgartner, der seine Empfindungen für die schönen Künste am eindrucksvollsten prägte.

Seit dreißig Jahren ist Herr Aigner Mitglied des Mozarteum Orchesters und war davon fünfundzwanzig Jahre als Solohornist tätig. Dies führte auch immer wieder zu Konzerten mit anderen internationalen Ensembles, wie dem Kölner und dem

Münchner Kammerorchester, der schon erwähnten Camerata Academica, verschiedenen Kammerensembles der Wr. Philharmoniker, der W.W. Washington Symphony sowie dem Hessischen Rundfunkorchester. Es kam dadurch zu Auftritten in fast allen Musikzentren Europas, Asiens, Nord- und Südamerikas und sogar Afrikas.

Auch publizistisch war Herr Aigner kürzlich international "unterwegs": Sein Feuilleton "Auf Mozarts Spuren" für das Jubiläumsjahr 1991 wurde in der Zeitschrift "Das Beste" in acht verschiedenen Sprachen abgedruckt.

Herr Aigner ist seit sechsundzwanzig Jahren auch als Pädagoge am Salzburger Musikschulwerk tätig und fördert somit die junge Generation in ihrem Engagement für das, was er "eine befriedigende Herausforderung ohne Ende" nennt, und das, obwohl er in seiner Position als langjähriger Solohornist auch die damit verbundene Härte, den enormen Leistungsdruck und die immense Verantwortung für den "richtigen Ton zur richtigen Zeit" kennengelernt hat, und er zitiert scherzhaft den Ausspruch eines liebenswerten Orchesterkollegen: "Das Horn schuf Gott im Zorn". Trotz seiner Begeisterung für unendlich viele Werke anderer Komponisten bleibt sein Herz beim Genius loci W.A. Mozart.

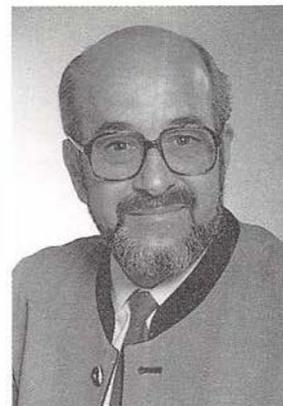
Der Musiker, der mit dem Silbernen Verdienstkreuz und anderen Ehrungen ausgezeichnet worden ist, wünscht sich und dem Orchester mehr Qualitäts- als Quantitätsarbeit, Einheit und Teamwork sowie hoch-

talentierten und begeisterten Nachwuchs und ist im übrigen der Meinung, daß das künstlerische Potential bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist.

Zum aktuellen Thema Ausländer: Gerade das Mozarteum Orchester beweist seit Jahren eindrucksvoll ein schönes, beglückendes gemeinsames Musizieren mit Künstlern vieler Nationen. Er wird es sicher einmal vermissen.

Auch Herrn Aigners Frau Margaret Ann, eine ehemalige Sopranistin der Opern von Seattle, Ulm und München, musiziert mit Mitgliedern des Mozarteum Orchesters und liebt Mozart.

Sohn Christian Rene studiert Theaterwissenschaften und arbeitet als Regieassistent, ist begeisterter Sportflieger und Manager in spe und pflegt ebenfalls freundschaftliche Kontakte zum Orchester.



OLAF BAUER
3. und
stv. 1. Hornist

Was meinen Werdegang zum Orchester-
musiker und die gegenwärtigen Extra-

Tätigkeiten betrifft, kann ich weder mit Glanzpunkten wie berühmten Lehrern, Meisterkursen oder Wettbewerben, noch mit kammermusikalischen oder solistischen Erfolgen aufwarten.

Nach der Matura absolvierte ich das Mozarteum und landete – nach ein paar Jahren in anderen Orchestern – wunschgemäß im Mozarteum Orchester, dem ich seit 1966 als 3. und stellvertretender 1. Hornist angehöre.

Ich habe diese bald 30 Dienstjahre mit Ambition und Begeisterung, "treu und fleißig" gedient, finde aber, daß es jetzt langsam reicht.

Wie soll man noch Spaß an etwas haben, was immer beschwerlicher und problematischer wird? Welchem Zirkusartisten, welchem Sportler mutet man zu, daß er noch mit 60 dieselben Sprünge und Leistungen vollbringt wie in jungen Jahren? Und Musik machen ist – physisch gesehen – ein Hochleistungssport und kein Spiel, wie viele glauben.

Ein unsinniges, realitätsfernes Ruhestandsgesetz zwingt uns aber, trotz Nachlassens des Ansatzes, der Kraft und Ausdauer, trotz Gehörproblemen, schlechten Augen und Haltungsschäden, noch Jahre weiterzumachen und bald uns selbst, den Kollegen und dem Publikum zur Last zu fallen.

Auch würde etwas mehr Beachtung und Information über uns in den Medien sicher gut tun; über jede x-beliebige Fußballmannschaft wird in Salzburger Zeitungen und

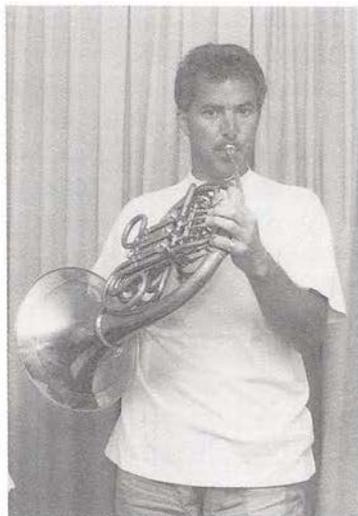
im Lokalfernsehen mehr und ausführlicher berichtet als über das "weltberühmte Mozarteum Orchester, den bedeutenden Kulturträger und Sendboten der Stadt und des Landes", wie Politiker so gerne (meistens vor Wahlen) mit uns "angeben", um uns dann bei den Budgetverhandlungen am liebsten zu reduzieren oder gar zu streichen. Hier hat der Verein, den ich sehr begrüße, noch ein weites und dankbares Betätigungsfeld – der Dank kommt dann von uns!

So schön und angenehm es ist (abgesehen von den künstlichen Schimmelflecken an der Rückwand des großen Saales sowie der fehlenden Parkgarage), betrachte ich das Orchesterhaus nicht als Geschenk, sondern als eine längst fällige Selbstverständlichkeit und sehe es auch als Schande an, daß unser Betriebsrat um jeden Schilling Gage oder Zulage betteln und kämpfen muß (siehe oben: "weltberühmtes Mozarteum Orchester ..."); unsere immer noch viel zu geringe Bezahlung zwingt junge Kollegen mit Familie, den Nebenerwerb so zu forcieren, daß nicht selten der Dienst darunter leidet.

Über den Nachwuchs mache ich mir keine Sorgen: die werden es sich schon richten; selbstbewußt, wie sie sind, führen sie das Wort, kaum daß sie engagiert sind. Aber sie sind gut, diese Jungen, und technisch sehr versiert. Wenn dann mit den Jahren noch ein Quantum künstlerischer und menschlicher Reife dazukommt und das Orchester eine effektive und produktive Leitung erhält, sehe ich keine Probleme für seine Zukunft.

Olaf Bauer

DIETER BINNIKER



Herr Binniker wurde am Chiemsee geboren und wohnt auch jetzt noch im benachbarten Bayern, in Freilassing. Als Sohn eines Gärtners hat er neben der Musik ein großes Hobby, seinen Garten, wo er mit viel Ausdauer seltene Blumen und Sträucher züchtet.

Mit zwölf Jahren lernte er Akkordeon bei dem Organisten seines Heimatortes, der am Mozarteum Kirchenmusik studierte. Dieser erkannte sein musikalisches Talent und überredete seine Familie, ihn als Musiker ausbilden zu lassen. Als ersten Schritt in diese Richtung fuhren seine Eltern mit ihm nach Salzburg, um am Mozarteum ein beratendes Gespräch zu führen. Die erste Person, die sie im Gang antrafen und um Rat fragten, war der Hornlehrer Prof. Gerstendörfer. Dieser ließ ihn erste Ansatzübungen machen und nahm ihn als seinen Schüler auf, starb aber leider nach einem

Jahr. Sein zweiter Lehrer Prof. Mayr führte ihn bis zur Diplomprüfung im Jahre 1973. Im Mai desselben Jahres bestand Dieter Binniker das Probespiel als Wechselhornist (stellvertretender zweiter Hornist mit Verpflichtung zum dritten und vierten Hornisten) im Mozarteum Orchester. Sein Lehrer Prof. Mayr war damals Solohornist im unserem Orchester; fünf Jahre spielten die beiden als Kollegen im Orchester und tun es auch heute noch manchmal gemeinsam bei den "Mozart-solisten". Mit diesem Kammermusikensemble (Leitung: Josef Schneider, Solocellist des Mozarteum Orchesters) hat Herr Binniker viele Schloßkonzerte und Festungskonzerte gespielt. Alle zwei Jahre fahren die "Mozart-solisten" auf Tourneen, eine interessante Erfahrung, auch im Vergleich mit den Tourneen des Mozarteum Orchesters.

Auf meine Frage nach eigenen Schülern – ein Thema, das mich als Lehrerin immer interessiert – erklärte er mir, daß er keine pädagogischen Ambitionen hätte. Seiner Meinung nach gehört zum Unterrichten eine besondere Begabung und eine spezielle Ausbildung.

Besonders gerne erinnert sich Herr Binniker an einige Dirigenten, unter denen das Orchester im Laufe der langen Jahre gespielt hat, insbesondere an:

Riccardo Muti (Konzert bei der Mozartwoche 1976 oder 1977 im Großen Festspielhaus), Horst Stein (einige Mozart-Matinee und die *c-Moll-Messe* bei den Salzburger Festspielen), Jeffrey Tate (Eröffnung der Festspiele 1989 und eine Mozart-Matinee).

Als einmalig empfand er das Konzert mit Friedrich Gulda im Großen Saal des Mozarteums 1989. Damals herrschte eine Atmosphäre zwischen den Musikern und dem Publikum, wie das sonst fast nie gelingt. Ein Thema liegt ihm sehr am Herzen: Wie kann man so spielen, daß das Publikum mitgeht, daß die sonst oft steife Atmosphäre aufgebrochen wird?

Sehr gerne erinnert er sich an ein Konzert, das Prof. Hermann Regner (ORFF-Institut der Hochschule Mozarteum) geleitet hat: Als Oktett spielten sie für Kinder und deren Eltern; zwischen den Werken gab es Erklärungen, Texte, ein Ratespiel, ... Auch hier gelang es, die Zuhörer einzubeziehen und zu aktivieren.

Als besonders gelungene Opernproduktionen möchte er verschiedene Strauss-Opern (*Elektra*, *Arabella*, ...), *Carmen* unter Leopold Hager und den "Ring" unter Hans Graf hervorheben.

Gerne erinnert er sich auch an die Musicals, die am Salzburger Landestheater inszeniert wurden: *My Fair Lady* (er freut sich schon jetzt auf die Proben und Vorstellungen im Frühjahr!), *Westside Story*, *Der Mann von La Mancha* und *Cabaret*.

Er schätzt das Landestheater als Spielbühne für Opern sehr, doch leider ist der Orchestergraben sehr klein, sodaß dadurch das Opernrepertoire eingeschränkt ist. Ein mittelgroßes Opernhaus für Salzburg während des Jahres wäre wünschenswert.

Herr Binniker dankt den Mitgliedern des Vereins für ihre ideelle Unterstützung. Er findet, daß die Salzburger mehr hinter "ihrem" Orchester stehen könnten, es oftmals unterbewerten.

Zum Abschluß unseres Gespräches sprach er von der guten Atmosphäre unter den Musikern. Es ist ihm wichtig, daß er und seine Kollegen immer wieder nach Konzerten oder Proben Gelegenheit finden, miteinander zu sprechen.

E.S.



**JOHANN
RUDERSTALLER**

Geboren am 6. 6. 1932 in Salzburg, studiert er am Mozarteum Horn bei Prof. Gerstendörfer und legt dort seine Reifeprüfung am 6. 6. 1952 ab.

Bereits im Oktober 1951 beginnt er als Hornist im Mozarteum Orchester und gehört diesem auch heute noch an. Er wirkte bei vielen Tourneen mit, unter anderem bei zwei großen Amerikatourneen. Die erste im Jahre 1956 unter Ernst Märzendorfer dauerte acht, die zweite 1973 unter Leopold Hager sieben Wochen.

Seine schönsten musikalischen Erlebnisse, so erzählt er, waren Konzerte unter großen Dirigenten wie Clemens Krauss, Hans Knappertsbusch, Mario Rossi, Bernhard Paumgartner, Volkmar Andrae u.a.m.

Bei den Serenaden der Salzburger Festspiele wirkte er in den Jahren 1955–1965 als Mitglied der Salzburger Bläserkammermusikvereinigung mit, weitere kammermusikalische Tätigkeiten erfolgten in diversen anderen Kammermusikgruppen im Rahmen der Salzburger Schloßkonzerte.

Viel Spaß macht ihm die Arbeit mit jungen Menschen als Hornlehrer am Salzburger Musikschulwerk.

Johann Ruderstaller ist verheiratet und hat fünf Söhne. Er wohnt in einem äußerst gemütlichen Haus einige Kilometer außerhalb der Stadt und hört dort sicherlich auch Bruckner, den er so gerne spielt. M.K.



A > Allegro molto, sehr lebhaft / **B** > Bartok Bela, Klassiker der Moderne / **C** > Catalani Alfredo, Komponist der "Geier-Wally" / **D** > Dorabella, Dame in "Cosi fan tutte" / **E** > Eroica, Symphonie von Beethoven / **F** > Fierrabras, Oper von Franz Schubert / **G** > Gospels, farbige, geistliche Lieder / **H** > Hendrix Jimi, Rockgitarrist / **I** > Intermezzo, Zwischenspiel / **J** > Janacek Leoš, mährischer Meister / **K** > Komm sing mit, österreichisches Liederbuch / **L** > Laudate Dominum, Werk von Mozart / **M** > Mozart W.A., gebürtiger Salzburger / **N** > Nedbal Oscar, Böhme mit Polenblut / **O** > Oboe, Doppelrohrblattinstrument / **P** > Pärt Arvo, Klassiker der Zukunft / **Q** > Quartett Johann Joachim, Friedrichs Flötenfreund / **R** > Rodgers Richard, Musicalkomponist / **S** > Scherzando, scherzend, neckisch / **T** > Tempo, Zeitmaß in der Musik / **U** > Unisone, im Einklang / **V** > Veracini Francesco Maria, florentinischer Geiger / **W** > Walzer, deutscher Rundtanz im 3/4-Takt / **X** > Xerxes, Oper von G.F. Händel / **Y** > Youmans Vincent, Komponist von "No, no, Nanette" / **Z** > Zemlinsky Alexander, mehr als Schönbergs Schwager

DECCA

♫ (Musikalien) >

HÖLLRIGL

BÜCHER SIND ERLESENE ERFAHRUNG

BUCH-, KUNST- UND MUSIKALIENHANDLUNG
A-5020 Salzburg, Sigmund-Haffner-Gasse 10 ; Tel. 0662/ 84 11 46, 84 26 51

INTERVIEW MIT DEM ORCHESTERDIREKTOR

In der letzten Ausgabe unserer Vereinsnachrichten brachten wir zum Abschluß der fünfjährigen Tätigkeit von Thomas Wolfram als Orchesterdirektor einige biografische Daten und seine abschließende Beurteilung dieser Aufgabe. Wie schon angekündigt, habe ich diesmal ein Interview mit Dr. Peter Ramsauer, dem Nachfolger Thomas Wolframs geführt, dem ich an dieser Stelle sehr für das Gespräch danken möchte.

Peter Ramsauer wurde 1961 in Friedburg, Gemeinde Lengau, OÖ, geboren. (Aus der Gemeinde Lengau stammt übrigens auch der Bürgermeister von Salzburg, Dr. Josef Dechant.) Nach der Matura am II. Bundesgymnasium in Lehen/Salzburg begann er mit dem Jusstudium an der Universität Salzburg. Daneben studierte er nach bestandener Aufnahmeprüfung seit September 1980 Klarinette bei Prof. Emil Rieder am Mozarteum. Seine Promotion zum Dr. jur. fand am 20. 12. 1984 statt. Danach absolvierte er das Gerichtsjahr und verfolgte weiterhin aus Spaß an der Musik sein Klarinettenspiel, für welches er eigentlich nie einen Abschluß am Mozarteum ins Auge gefaßt hatte.

In die Zeit seiner Studien fallen auch seine anderen Betätigungen auf musikalischem Sektor, etwa die Mitwirkung im Extrachor des Landestheaters in den Opern *Simone Boccanegra*, *La Traviata*, *Idomeneo* und *Die Lustige Witwe*. An die Aufgabe als Statist in *Schwanensee* erinnert er sich gerne. Auch im Hochschulchor unter Kurt Prestel wirkte er mit.

Da er nicht eine traditionelle Juristenlaufbahn einschlagen wollte, studierte er nach dem Gerichtsjahr an der Hochschule St. Gallen die Anfänge der Betriebswirtschaftslehre und arbeitete anschließend in der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich in der Abteilung für Kapitalmarktfinanzierungen.

Nach einem kurzen Zwischenspiel in Salzburg glückte es ihm, an der Anderson Graduate School of Management der UCLA (University of California at Los Angeles) aufgenommen zu werden. Diese zu den besten zehn der amerikanischen "Business Schools" zählende Managementenschule verlangt beträchtliche Vorkenntnisse und eine Aufnahmeprüfung. Durch ein Stipendium des WiFI war auch die Finanzierung gesichert. In den Jahren 1988 – 1990 war nun intensivste Arbeit angesagt. Dr. Ramsauer befaßte sich u.a. mit einem Projekt für ein "Performing Art Center" und schrieb mehrere einschlägige Studien auf dem Gebiet des Kulturmanagements. Seine Graduierung zum MBA (Masters of Business Administration) fand im Juni 1990 statt.



Nach der Rückkehr nach Salzburg war er im Bankhaus Berger & Comp. beschäftigt, bis ihn die Salzburger Landesregierung mit Wirksamkeit vom 1. 8. 1992 zum Direktor des Mozarteum Orchester bestellte.

Einer seiner ersten Eindrücke ist, daß das künstlerische Potential des Orchesters sehr hoch ist und daß die Musiker – im Gegensatz zu dem, was manchmal in Salzburg kolportiert wird – künstlerisch an harter Arbeit interessiert sind. Auch die Gastdirigenten (etwa bei den Matineen der Festspiele) bestätigten dies.

Verglichen mit Orchestern ähnlicher Größe ist die Situation des Mozarteum Orchesters in Bezug auf das Regelwerk des Salzburger Kulturlebens ein Kuriosum, meint Dr. Ramsauer. Da vier Veranstalter in Salzburg das Mozarteum Orchester engagieren, ist die Koordination der Ansprüche zuweilen auch mit Konflikten verbunden. Dr. Ramsauer findet, daß in diesem System Entgegenkommen von allen Beteiligten notwendig ist.

Das Orchesterhaus bietet hervorragende Probenmöglichkeiten für das Orchester (darüber hinaus wird das Haus auch von Fremdveranstaltern zunehmend gerne genützt).

So sind insgesamt die Voraussetzungen für einen Erfolgskurs gegeben. Sehr wichtig ist gegenwärtig natürlich die Bestellung des neuen Chefdirigenten. Dr. Ramsauer meint, "Ich kann nur so gut sein wie mein Chefdirigent". Gerade in der gegenwärtigen Zeit des kulturellen Umbruchs in Salzburg kommt der Entscheidung, die gegen Ende Jänner fallen wird, große Bedeutung zu. In den Hearings wurden 2 – 3 Kandidaten herausgefiltert, die aus Zeitungsmeldungen ja schon bekannt sind: Jeffrey Tate, James Judd und Gustav Kuhn. Sollte keine Bestellung aus diesem Kreis erfolgen, müßte neu ausgeschrieben werden.

Neu ist auch, daß das Orchester intern eine Namensliste von gewünschten Kandidaten erstellt hat und wesentlich mitentscheiden wird. Ganz wichtig scheint es ihm, daß das Orchester zu einem neuen Chefdirigenten von Beginn an positiv eingestellt ist.

Ein Bereich, in dem das Mozarteum Orchester weitgehend eigenständig disponieren kann, sind die Tourneen. Als nächstes großes Projekt findet zwischen 16. 11. und 6. 12. 1993 eine Japantournee unter Jeffrey Tate statt. Vermutlich wird das Orchester auch zwei Konzerte in Seoul (Südkorea) geben. Dr. Ramsauer betonte, daß das Mozarteum Orchester im Ausland einen ausgezeichneten Ruf besitzt und etwa in Japan gleich hinter die Wr. Philharmoniker gereiht wird.

Abschließend fragte ich ihn, wie er das Zusammenwirken zwischen dem Orchester und dem Verein der Freunde beurteile. Er sei glücklich, daß es den Verein gebe, der als Lobby in Salzburg wirke. Sein Appell an unsere Mitglieder (die sicher das Bestmögliche für das Mozarteum Orchester wollen), sei, sich für das Engagement des besten Dirigenten stark zu machen und sich damit hinter die Wahl des Orchesters zu stellen.

Auch im Hinblick auf eine vermehrte Eigenständigkeit des Orchesters bei Veranstaltungen sei es wichtig, den Verein als Fan-Gemeinde an der Seite zu wissen. Für das Orchester selbst stellt der Freundesverein sicherlich einen zusätzlichen Motivationsfaktor dar. So könne das Verhältnis zwischen dem Orchester und dem Verein gegenseitig befruchtend sein, jeder profitiere davon, wenn der jeweils andere gut und erfolgreich arbeite.
Erwin Niese

KLAVIER UNTER "FERNER LIEFEN"



Hubertus Boese an der Celesta, ... diesmal ohne Platzangst

Hinter den 2. Geigen und zur absoluten akustischen Bedeutungslosigkeit im Tutti-Klang des Orchesters verurteilt, sitzt manchmal "ein Mann am Klavier", der auch optisch durch neutralen Gesichtsausdruck seine Anonymität bekundet. Dieser kuriose Eindruck entsteht meistens, wenn – laut Partitur – ein Klavier als Orchesterinstrument verlangt wird, auf dem nur "Akkordarbeit" zu leisten ist. Der verhinderte Solist ist niemals ein Orchestermittglied, sondern ein örtlich einsitzender Klavierlehrer, der sich ein kleines Zubrot verdient, oder ein werdender Kapellmeister aus dem naheliegenden Opernhaus.

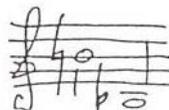
Nicht immer ist diese Mitarbeit bei Orchesterkonzerten als "unter ferner liefen" zu verstehen; manchmal ist der Vergleich zu einem kleinen Klavierkonzertchen durchaus berechtigt, z.B. Strawinskys Sinfonie in C oder Bartóks Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta. Pauschal kann man diese Art der künstlerischen Betätigung als Beitrag zur Belebung des Orchestergeschehens definieren, meistens ohne pianistische Sonderfunktion. Es sei mir erlaubt, aus meiner Praxis etwas davon zu erzählen.

Oft gibt es schon vor der ersten Probe Platz- und Sitzschwierigkeiten, wenn ein Riesentrum von "Steinway-Geflügel" zwischen den anderen Schlaginstrumenten eingeklemmt werden muß, womöglich mit Seitenblick zum Dirigentenpult. Die Enge des Orchestergrabens im hiesigen Landestheater gestattete bei der Einstudierung von Weills "Mahagonny" anno 67 keinen Flügel – es mußte ein Pianino genügen. Man fand einen altersschwachen "Schrägen Otto", dessen billiger Wirtshausklang aber sehr gut zum Stil der Komposition paßte.

Eine andere Skurrilität habe ich eindrucksvoll in Erinnerung. Im Großen Festspielhaus waren im Oratorium "Johanna auf dem Scheiterhaufen" von Honegger auch zwei Klaviere "beschäftigt", die während der Aufführung umpräpariert werden sollten. Dem Komponisten schwebte zu einem entsprechenden Abschnitt ein dazu passender blechener Cembaloklang vor. Dieser war mit Auflegen einiger Papierstücke leicht möglich. Damit die Papiere durch Saitengeschwirr sich nicht "selbständig" machten, wurden genau abgemessene Matadorklötzchen aus der Werkstatt meiner Söhne zur Stabilisierung verwendet. Zeit zum An- und Abbau waren laut Partitur zur Genüge vorhanden. So erlebten "Matadorspielchen" und "Klaviergezimmel" eine eigenartige Symbiose. Ernst zu bleiben in Frack und Scheinwerferlicht gelang nur mit größter Selbstbeherrschung.

Viele ähnliche Anekdotchen könnte ich ins Gespräch einflechten, aber lieber ist es mir, dem Mozarteum Orchester für jahrzehntelanges Vertrauen anlässlich vieler Mitwirkungen bei Konzerten und Radioaufnahmen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

In alter Verbundenheit



Hubertus Boese

HAUPTVERSAMMLUNG

Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins über das Geschäftsjahr 1991 fand am 22. November 1992 um 10.00 Uhr im Yamaha-Saal des Orchesterhauses statt. Zu Ihrer Information drucken wir nachstehend auszugsweise das PROTOKOLL ab.

TEILNEHMER:

Univ.Prof. Dr. Fritz SCHWEIGER, Präsident
Dr. Sigune NEUREITER, Vizepräsidentin
Gen.Dir. KR DI Gerhard SCHMID, Vizepräsident
Prof. Mag. Erwin NIESE, Geschäftsführer
Dkfm. Dr. Herbert SCHNEIDER, Finanzreferent
OStR Prof. Ferdinand DREYER, Beirat
Univ.Prof. Dr. Oswald PANAGL, Beirat
Dr. Peter RAMSAUER, MBA, Orchesterdirektor
Eduard WIMMER, Orchestervertreter
Margit KIMM, Schriftführerin
Dr. Heinrich LAUNER, Rechnungsprüfer
sowie ca. 60 weitere Mitglieder und Musiker des Mozarteum Orchesters

TOP 1: *Begrüßung durch Präsident Univ.Prof. Dr. Fritz Schweiger:*

Nach kurzen einführenden Worten und der Begrüßung des neuen Orchesterdirektors Dr. Peter Ramsauer stellt Prof. Schweiger fest, daß durch die ordnungsgemäße Ladung zur Hauptversammlung die Beschlußfähigkeit gegeben ist ... Auf die Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung vom 21. 11. 1991 wird verzichtet.

Es wird der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder Richard Kurtz, Schulrat Anna Marbach, Ingrid Wöhrl sowie der verstorbenen Sekretärin in der Direktion des Mozarteum Orchesters Erika Herok gedacht.

TOP 2: *Bericht des Geschäftsführers Prof. Erwin Niese:*

Der Verein hat derzeit 950 Mitglieder, durch Austritte wird sich deren Zahl mit 31. 12. 1992 auf 936 verringern.

Die Tätigkeit des Vereins ist in den Vereinsnachrichten dargestellt; diese sind ein wesentlicher Bestandteil des Vereinslebens. (Die neue Ausgabe wird etwas verspätet erscheinen, da das erst demnächst erscheinende neue Festspielprogramm für 1993 beigelegt werden wird.)

Auf folgende Veranstaltungen wird verwiesen:

Arbeitsproben des Orchesters, für Mitglieder geöffnet (die nächste am 15. 12. 1992)

LP&CD-Treffen (4. 12. 1992: Joseph Schmidt)

Veranstaltungen mit Dr. Birsak im Museum Carolino Augusteum
Kammermusik – Zyklus: Heute findet das erste Konzert der laufenden Saison im Anschluß an die Hauptversammlung statt.

Einführungen zu Opern (nächstes Jahr z.B. zu "Rosenkavalier")

Dernièrenfeiern

Reisen fallweise, hängen von den Auslandstourneen des Orchesters ab. Nächste Reise am 14., 15. und 16. 5. 1993 nach Meran.

Niese dankt allen freiwilligen Mitarbeitern und Helfern.

Schweiger dankt Niese für den Bericht und seinen großen Einsatz für den Verein.

Bericht des Finanzreferenten Dkfm. Dr. Herbert Schneider:

Er gibt einen Überblick über die Jahresabrechnung 1991.

Summe Aktiva:	S	345.322,32
Summe Passiva:	S	216.221,57
Vermögen	S	129.100,75

Gewinn- und Verlustrechnung:

Erträge	S	585.279,40		
Abgang 91	S	31.760,42	S	617.039,82
Aufwendungen	S	617.039,82		

Schweiger bedankt sich beim Finanzreferenten. Keine Anfragen an den Finanzreferenten.

Bericht des Rechnungsprüfers Dr. Heinrich Launer:

Dr. Launer entschuldigt den zweiten Rechnungsprüfer Dr. Wilhelm Rumerstorfer und verliest das Schreiben betreffend die Rechnungsführung des Vereins der Freunde des Mozarteum Orchesters für das Jahr 1991.

Die beiden Rechnungsprüfer stellen fest, daß sie im Beisein des Finanzreferenten Dr. Schneider in dessen Kanzlei am 19. 11. 1992 in die Unterlagen Einsicht genommen haben und Stichproben vorgenommen wurden. Die Darstellung an Hand der Bilanz zum 31. 12. 1991 ebenso wie die Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. 12. bis 31. 12. 1991 entspricht den Erfordernissen des Vereins. Die beiden Rechnungsprüfer ersuchen daher um Entlastung der Geschäftsführung und des Finanzreferenten für 1991.

TOP 3: Entlastung des Vorstandes:

Schweiger dankt für den Bericht. Keine Anfragen.

Univ.Do. Dr. Parisot stellt entsprechend dem Bericht von Dr. Launer den Antrag auf Entlastung des Vorstandes für das Vereinsjahr 1991.

Prof. Schweiger bittet um Handzeichen. Keine Gegenstimme. Schweiger stellt fest, daß damit der Antrag angenommen und der Vorstand entlastet ist.

Prof. Schweiger bedankt sich für die Entlastung und für das Vertrauen, das dem Vorstand damit ausgesprochen wurde.

TOP 4: Dank an den ehemaligen Orchesterdirektor Thomas Wolfram

Schweiger dankt Wolfram für seine Zusammenarbeit mit dem Verein und gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß dieser auch künftig an Veranstaltungen teilnehmen wird, bei denen er immer herzlich willkommen ist.

Niese gibt einen kurzen Rückblick auf die Zeit seit Gründung des Vereins und bedankt sich mit herzlichen Worten bei Wolfram für die gute und hilfreiche Zusammenarbeit.

Schweiger überreicht Wolfram ein Abschiedsgeschenk (Füllfeder, graviert).

Wolfram dankt Niese und seinem Team für die Unterstützung und hofft, daß der Verein auch weiterhin in der bestehenden Weise geführt wird.

TOP 5: Allfälliges

Prof. Schweiger bittet um Wortmeldungen zu diesem Punkt. Da keine erfolgen, dankt er den Mitgliedern des Vereins und des Mozarteum Orchesters für ihr Erscheinen und hofft auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit.

Ende: 10.45 Uhr

Margit Kimm, e.h.
Schriftführerin

Univ.Prof. Dr. Fritz Schweiger, e.h.
Präsident



Die gewählten Vorstandsmitglieder im Orchesterhaus

Thomas Wolfram im Gespräch mit Musikern: Johann Spitzer (Trompete) und Josef Schneider (Cello)

DANK AN DIE MITARBEITENDEN IM VEREIN DER FREUNDE

Es ist mir ein Bedürfnis, allen jenen Damen und Herren zu danken, die nicht dem Vorstand des Vereins angehören und völlig uneigennützig, in ihrer Freizeit, unbezahlt und daher als wirkliche Freunde des Mozarteum Orchesters helfen, all die umfangreiche Arbeit zu bewältigen, die die Führung unseres großen Vereins mit sich bringt:

Univ.Doz. Dr. Karl Josef Parisot: Die Vereinsnachrichten und die Planung der Veranstaltungen sind ohne ihn nicht denkbar. Er ist immer mit wertvollem Rat und ebensolcher Tat zur Stelle.

Prof. Mag. Elfi Schweiger: Sie hilft immer, wenn Großveranstaltungen kulinarisch zu bewältigen sind und der Geschäftsführer leicht nervös wird. Sie interviewt aber auch einzelne Musiker für die Portraits in unseren Nachrichten.

Prof. Dr. Sabine Grossi: Wenn unsere Nachrichten fast gänzlich druckfehlerfrei und stilistisch gut durchformuliert sind, dann ist das mit ihr Verdienst. Sie liest unsere Manuskripte immer mehrere Male durch, und das jeweils mit Akribie. Fast für jede Ausgabe der Nachrichten trägt sie zur Reihe "Musikerportraits" bei.

Bertl Deutinger: Sie leistet als "rechte Hand" des Geschäftsführers viel Arbeit im Hintergrund, ohne die unsere Ideen nicht ihre praktische Auswirkungen finden würden.

Waltraud Haigermoser: Sie packt einerseits energisch an, wo es nötig ist, z.B. bei der Einrichtung eines Büros oder der Organisation einer Reise, arbeitet andererseits ständig an der Bewältigung der anfallenden buchhalterischen Aufgaben mit.

Christine Matzka: Sie hilft schnell und unkompliziert, wenn wir bei Veranstaltungen Getränke benötigen.

Mit dem nochmaligen, vom Herzen kommenden Dank möchte ich die Bitte verbinden, daß alle auch weiterhin ihre Schaffenskraft für unsere gemeinsame Sache und das Mozarteum Orchester zur Verfügung stellen mögen.

Prof. Erwin Niese, Geschäftsführer

STAMMTISCH

KURZBERICHTE ÜBER VERANSTALTUNGEN

Die Internationale Stiftung eröffnete die Saison 1992/93 mit einem Konzert des Mozarteum Orchesters Salzburg. Der Große Saal des Mozarteums war praktisch ausverkauft, auf dem Programm standen die Sinfonie g-Moll KV 183 von W. A. Mozart, das 3. Klavierkonzert von Béla Bartók sowie die Reformations-Sinfonie von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Das Konzert selbst war ein fulminanter Erfolg, daher war die Stimmung beim anschließenden Treffen im Salzachkeller des Hotels Österreichischer Hof entsprechend gehoben. Der Geschäftsführer konnte für den Verein zahlreiche Musiker des Orchesters, Chefdirigent Hans Graf, Orchesterdirektor Dr. Peter Ramsauer, den Pianisten Thomas Larcher, von der Stiftung Präsident Dr. Gehmacher, Dr. Rehm und Dr. Tichý sowie zahlreiche Vereinsmitglieder begrüßen. Solche zwanglosen Treffen finden etwa dreimal in der Saison statt (das nächste Treffen: siehe Veranstaltungen). Der Verein freut sich, wenn sie sich möglichst zahlreich anmelden.

DERNIÈRENFIEIER

Im Anschluß an die letzte Vorstellung von "Il Trovatore" im Großen Festspielhaus lud der Verein zu einer Dèrnièrenfeier in die gegenüberliegenden Räumlichkeiten der Universität ein.

Unter den insgesamt 350 Personen konnte Präsident Univ.Prof. Dr. Fritz Schweiger zahlreiche Mitglieder unseres Vereins, viele Orchestermusiker, an der Spitze die Konzertmeister Mag. Georg Homoky und Markus Tomasi, den Dirigenten des Abends, Kapellmeister Wolfgang Rot, Intendant Lutz Hochstraate, alle Sänger der Aufführung sowie

V.l.n.r.: Prof. Karlheinz Franke (ehemaliger 1. Konzertmeister), der Dirigent Wolfgang Rot, Eduard Wimmer (Solofagottist) und Konzertmeister Markus Tomasi

V.l.n.r.: Josef Sterlinger (Solohornist), Marcus Pouget (1. Stimmführer der Cellisten), Josef Steinböck (Tuba), Edward Bartlett (Fagott)





"Manrico, der Troubadour", Kaludi Kaludow, im Gespräch mit Dimitrina Bresele und ihrer Schwester Margarita Sosic (beide 1. Violine)



"Hauptmann" Mikhail Krutikov

Mitglieder des Chors und des Extrachors des Landestheaters begrüßen. Die Genannten und die Sänger der Oper wurden von OStR Prof. Ferdinand Dreyer mit humorvoll-pointierten Versen bedacht und erhielten je eine Tonbandkassette mit historischen Aufnahmen des Troubadour geschenkt. Chefdirigent Hans Graf, der die Aufführungsserie einstudiert hatte, hatte ein launiges Telegramm geschickt, in welchem er den Künstlern gratulierte und dem Abend einen schönen Verlauf wünschte. Dieser Wunsch ging allen Beteiligten in Erfüllung.

Ein Großteil des Buffets wurde von einigen Damen in ihren Küchen gezaubert und fand uneingeschränkte Bewunderung. Der Verein möchte die Gelegenheit wahrnehmen, um an dieser Stelle seinen Dank dafür auszudrücken, namentlich an:

Sybille Bauer, Helene Dreyer, Dr. Gertrude Esca, Elisabeth Forsthuber, Prof. Dr. Sabine Grossi, Getty Habersatter, Waltraud Haigermoser, Margit Kimm, Anny Maierhauser, Ingrid Menth, Mag. Elisabeth Mock, Siglinde Neumann, Waltraud Prothmann, Aloisia Rainer, Herta Reichl, Margarita Ruprecht, Maria Schwaiger, Maria Zuckriegl.

Für Getränke sorgte Frau Christine Matzka, in der Gesamtorganisation unterstützte Frau Prof. Elfi Schweiger den Geschäftsführer. Beiden Damen gilt ebenfalls unser aufrichtiger Dank.

FÖRDEREREMPfang

Am Freitag, dem 30. Oktober 1992, lud der Verein seine Förderer zu einem Empfang ins Orchesterhaus. Diese bringen mit ihren Beiträgen ca. 1/3 des gesamten Budgets des Vereins auf und stellen somit eine wichtige Säule der Vereinsfinanzen dar. Im Yamaha-Saal begrüßte Präsident Univ.Prof. Dr. Fritz Schweiger die Förderer, einige Musiker des Mozarteum Orchesters sowie verdiente Mitarbeiter des Vereins. Der neue Orchesterdirektor

Dr. Peter Ramsauer nützte die Gelegenheit, um seinerseits Begrüßungsworte an die Anwesenden zu richten. Nach einer kurzen Einleitung durch Geschäftsführer Prof. Erwin Niese ergriff Chefdirigent Hans Graf das Wort. Seine Ausführungen befaßten sich hauptsächlich mit der Beziehung zwischen Orchester und Verein sowie mit seinem Entschluß, am Ende der Saison 1993/94 die Position des Chefdirigenten zurückzulegen. Die Anwesenden verfolgten seine Ausführungen mit großem Interesse.

Den musikalischen Abschluß gestalteten Konzertmeister Markus Tomasi und der vierzehnjährige Pianist Dejan Lasič, die dankenswerterweise eine Sonate für Violine und Klavier von Franz Schubert wunderbar zur Aufführung brachten. Im Anschluß daran führte Dr. Ramsauer einige Interessierte durch die "Innereien" des Orchesterhauses.



Der Abend klang bei einem Buffet im Glasfoyer aus, das angeregte Gespräche und vielfachen Gedankenaustausch zwischen Förderern und Musikern ermöglichte.

6. LP & CD- Treffen

Der Sänger Joseph Schmidt, dessen 50. Todestag 1992 begangen wurde, stand im Mittelpunkt der Ausführungen. Univ.Prof. Dr. Oswald Panagl, der in Wien neben seinem sprachwissenschaftlichen Studium auch ein Gesangsstudium abgeschlossen hat, widmete sich mit viel Liebe und Nachdenklichkeit dem Schicksal des jüdischen Sängers, der in einem Lager in der Schweiz 1942 einem Herzleiden erlegen ist. Sein Lebenslauf wurde vorgestellt und viele Aufnahmen aus den verschiedensten Genres vorgespielt. OStR Prof. Ferdinand Dreyer hatte wie immer den Zusammenschchnitt der Aufnahmen und deren Abspielung übernommen. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß dieser Abend allen Anwesenden lange in Erinnerung bleiben wird.

1. KAMMERKONZERT

Der Verein ist stolz darauf, daß es ihm gelungen ist, mit diesem Konzert ganz Ungewöhnliches zu bieten. Die Qualität der 4 Trompeter des Orchesters wurde auf das Trefflichste demonstriert, das Streicherensemble stand um nichts nach. Der Große Saal des Orchesterhauses war gut gefüllt, vor allem Mitglieder von Blasmusikkapellen des Landes Salzburg und auch aus Oberösterreich sowie Studierende der Trompete ließen sich neben Mitgliedern des Vereins diese Gelegenheit nicht entgehen.

Die hinteren Reihen mit blechernen Tönen

Die neue Kammermusikreihe im Orchesterhaus: Orchestermusiker als SOLLSTEN

An die 950 Mitglieder zählt er, der „Verein der Freunde des Mozarteum Orchesters“, der nicht nur dem Klangkörper hilfreich zur Seite steht, sondern auch selbst eine Kammerkonzertreihe veranstaltet. In deren Rahmen einzelne Instrumentalisten oder Gruppen eigenständige Programme verwirklichen können: Sonntag, zur Matinee im Orchesterhaus in Nonntal, zogen einmal die Trompeter aus der hintersten Reihe die Aufmerksamkeit auf sich.

Harald Sowa – der auch nach der Pause Torellis Solokonzert weich im Ansatz und geschmeidig in der Phrasierung blasen sollte – und Markus Pronebner bewiesen gleich eingangs dieser „Barockmusikgala“ schwungvoll mit Vivaldis bekanntem Konzert in C, wieviel Spaß ihnen der Umgang mit der ansonsten kaum je durch sie zu hörenden hohen C-Trompete bereitet. Das „andere“ Duo, Gottfried Menth und

Johann Spitzer, widmeten sich dann vor der Pause einer Kirchen-sonate Petronio Franceschis.

Dem zahlreich erschienenen Publikum demonstrierte Menth auch an einem alten, ventillosen Instrument die ursprünglich allein mittels Lippenspannung möglichen Naturtöne, anhand von Kornett, ja bis zum Posthornsignal aus der Mozartserenade und der heutzutage im Orchester gebräuchlichen Trompete, was alles an Aufgaben ein Musiker gegebenenfalls bewältigen darf, soll und kann. Die festlich fanfarenartigen Klänge von Telemanns Konzert für drei Trompeten und Pauke und eine intrada von Bachs Dresdner Zeitgenossen Jan Dismas Zelenka, die alle vier Künstler zusammen auf dem Podium vereinigte, bildeten dann den bejubelten Ausklang.

Zu dem hatten die von Konzertmeister Markus Tomasi angeführten „Streichersolisten des Mozar-

teum Orchesters“ sowohl willig Hilfestellung geleistet, wie sie auch Samuel Barbers Adagio und der sehr akkurat aufgefächerten, wenngleich nicht immer hundertprozentig ausgefeilten „Simple Symphony“ von Britten auflockernde Kontraste im Sinne barocker Nachwirkungen in unserem 20. Jahrhundert beisteuerten.

Der nächste Termin, am Abend des 17. Jänner kommenden Jahres, wird übrigens das „Salzburger Bläserquintett“ in Aktion sehen. Her-

S V Z

25. 11. 1992

In den nächsten Nachrichten:

**Instrumentengruppen des Mozarteum Orchesters
(in Fortsetzungen): 15. DIE TUBA**

16. DIE HARFE

Gespräch mit den Orchesterwarten

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Verein der Freunde des Mozarteum Orchesters Salzburg, 5016 Salzburg, Postfach 316. Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz; Mitteilungen des Vereins der Freunde des Mozarteum Orchesters Salzburg an seine Mitglieder

Gesamtherstellung: ABAKUS VERLAG Ges.m.b.H., 5020 Salzburg

DVR: 563498